



Zur  
Gräfl.vom Hagen'schen  
Majorats - Bibliothek



MÖCKERN

gehörig.

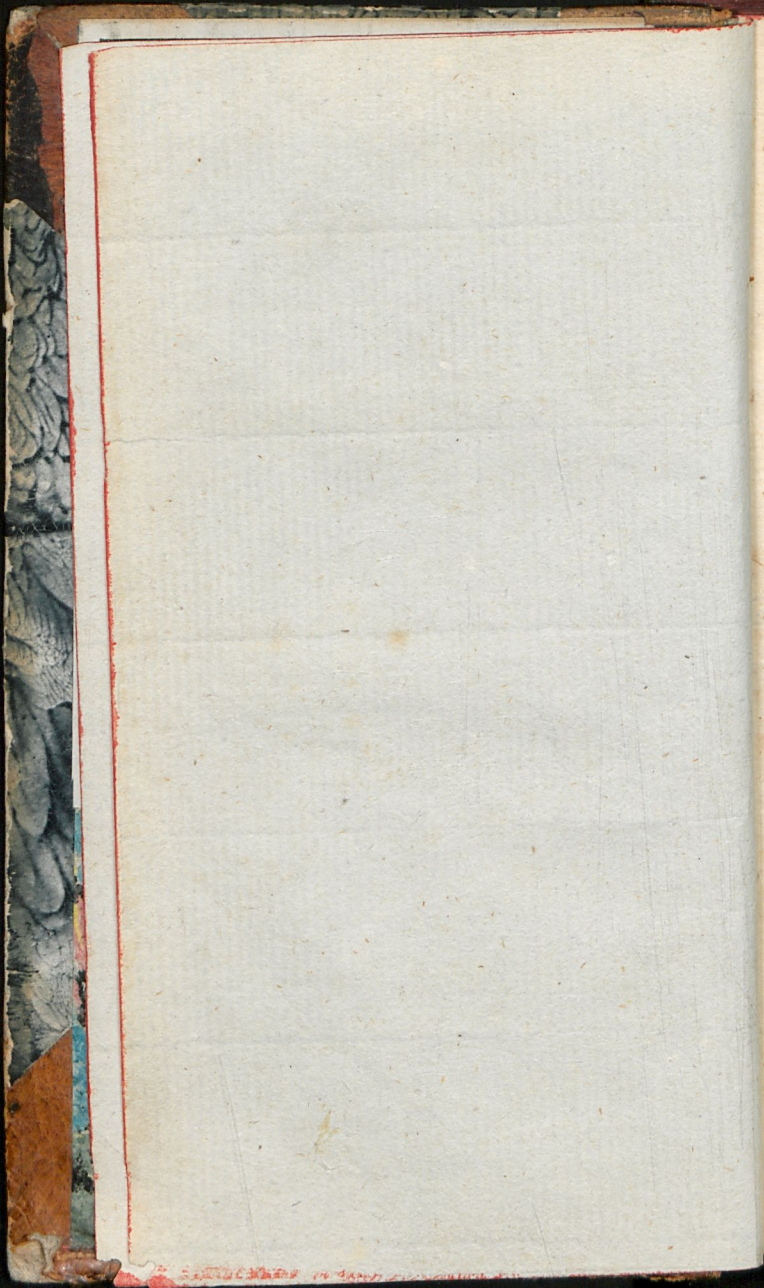
N<sup>o</sup> 1212



1212







Crauz, August Friedrich: 5

Die  
Berlinische Fama

über  
Stadt- und Landbegebenheiten.

---

---

Erstes Ausblasen.



---

Berlin 1781.

1781

Berlinische Zeitung

Erste und Zweyte Ausgabe

Bestes Papier



Berlin 1781



## Vorbericht.

Ich bin meiner Profession ein Müßigänger, ohne von Natur zum Müßigang die geringste Neigung zu haben. Das war aber von Jugend auf so mein Schicksal, daß alles wider meine Neigung gieng. Ich hatte als Kind unbeschreiblich viel Trieb Soldat zu werden. Alle Duben aus der Nachbarschaft mußten mir täglich zusammen kommen — ich theilte sie in Kotten, ließ sie exerciren, prügelte tapfer drauf los, wenn einer was unrecht machte — ließ Haufen gegen Haufen aufmarschiren. — Ein Haufen stellte die Franzosen, der andere die Preußen vor — — ich spielte die Rolle des Königs, und mit zehn Knaben, die ich commandirte, schlug ich immer vierzig andere aus

dem Felde, um die Komddie von Rossbach zu wiederholen. Ich legte Festungen an, und wachend sowol, als träumend war ich nur Soldat — wenn ich meiner Neigung hätte folgen dürfen, so wäre ich sicher noch in meinen Leben Generalfeldmarschall geworden.

Wider meine Neigung schickte mich mein Vater auf die Schule, wider meine Neigung mußte ich Latein lernen, Theologie studiren, predigen, Pfarrer werden, und was das schlimmste von allen war, wieder meine Neigung die Predigerwitwe mit einem alten heßlichen Gesicht heyrathen, weil ich ohne diese Heyrath die Pfarre nicht haben konnte, ohne die Pfarre aber von meiner nolens volens erlernten Theologie nicht hätte leben können, mit einem Wort, alles gieng gegen meine Neigung.

Indessen war meine natürliche Neigung nicht so ausgerottet, daß sie nicht bisweilen verstohlener Weise hätte hervorbrechen sollen. Meine Frau hatte ein wohlgebildetes Mädchen, die mir besser gefiel, als meine Frau. Wie es zu gieng, weiß ich nicht, aber sie kam mit einem Knab-

Knäblein nieder — sie möchte sich an mir versehen haben, dergleichen trägt sich ja, wie die Naturkundiger behaupten, alle Tage zu — Das Kind glich mir wirklich — — ich mußte vors Consistorium, und wurde — nicht wie Sebaldus Nothanker der Apokalipse wegen, sondern aus dem weit unschuldign Grunde abgesetzt, weil der neugebohrne Knabe mit einer Habichtsnase zur Welt kam, die nach dem Keisten meiner eigenen Nase formirt war — Du lieber Gott! Als wenn sich nicht ohne Blutsfreundschaft zwey Nasen einander gleichen könnten! Meine Frau ließ sich unter eben diesen Vorwand von mir scheiden, und da sie mit dem Kirchenpatron, bey dem sie in jüngern Jahren als Haushälterin gestanden hatte, in guter Freundschaft lebte, und ihm ziemlich alle Jahr eine junge Haushälterin aus ihrer zahlreichen Anverwandschaft lieferte; so blieb sie bey der Pfarre das stehende Inventarium, welches auch mein Nachfolger übernehmen mußte, um den göttlichen Beruf als Seelenhirte der abermals verwaiseten Gemeinde zu überkommen.

Mir blieb nichts übrig, als nunmehr unter ein Frenkorp zu gehen, und ich hatte das Glück, gleich Offizier zu werden. Es war ein ausgesuchtes Corps Offiziers — lauter erfahrne brave Kerls, die mit mir dienten. Ein paar Studenten, die fast von allen Universitäten in Deutschland ihrer bewiesenen Tapferkeit wegen relegirt waren. Etliche Kaufmannsdienner, die durch Kriegslust ihrem Herrn die Equipagegelder mitgenommen hatten. Ein Vorruciter, der einem Landjunker mit ein paar Pferde davon geritten war, um sie im Diensten der Arnee zu gebrauchen, und ein Schneidergesell, der von Jugend auf seine Hände gewohnt hatte, eiserne Waffen zu führen, und eine Nähnadel mit dem Degen vertauscht hatte, weil er glaubte, als Officier bey einem Frenkorp mehr Beute machen zu können, als bey seinem bisher getriebenen Handwerke. Hier wäre ich nun in der eigentlichen, meiner Neigung nach am meisten angemessenen Laufbahn gewesen, wenn es lange gedauert hätte. Unglücklicher Weise ward Friede, und ich wurde reduzirt, ohne höher als zu dem

Ränge

Ränge eines Lieutenants gestiegen zu seyn. Meine Kameraden giengen ihrer vorigen Handthierung wieder nach. Die beyden liederlichen Studenten wurden Spieler von Profession — ließen sich wegen schuldgegebener Betrügereyen, und daraus entstandenen Händel, aus einem Lande ins andere relegiren, errichteten Lottos, betrogen Land und Leute, und erhielten am Ende bey einem halb bankerout gewordenen Fürsten ansehnliche Ehrenstellen, weil sie ihm — Dienste leisteten, wozu sich kein eingeborner Unterthan aus übertriebener Gewissenhaftigkeit verstehen wollte. Die Kaufdiener wurden Commisen, und — trieben in Kompagnie mit Contrebandiers Handlung, mit Material- und ausländischen seidenen Waaren.

Sie bewiesen dabey so viel Klugheit, daß sie jeden kleinen Dieb, der etwa ein Pfund Toback, oder eine kleine Provison Caffé zu seinem Gebrauch mit über die Grenze gebracht hatte, treulich angaben, und in wohlverdiente Strafe brachten, und nur bloß mit den großen Dieben, die ein ordentliches Commerzium mit

Contrebande trieben, und ganze Städte und Dorffschaften verlegten, Mitleiden hatten, um sie nicht total zu ruiniren, und zeitlichs auf die Festung zu helfen. Und das mußte man sagen, daß sich die Commisen bey diesem Compagnieschleichhandel gar nicht übel befanden.

Der weiland davon gerittene Vorreuter legte sich bey einem alten Bekannten im Quartier, der ein junges Weib geheyrathet hatte, um Achtung zu geben, daß dem eifersüchtigen Alten kein Fremder ins Gehege gieng. Er verlangte gar keine anderweite Bedienung, und pflegte zu sagen, daß er sich seines vorigen Standes gar nicht schäme, und kein sicherer Brod kenne, als so lange Gott Gesundheit und Kräfte verliehe, Vorreuter zu seyn.

Der Schneider ward Zoll- und Acziseeinnehmer — und trieb neben her, obwohl inkognito, noch immer sein Schneiderhandwerk. Dabey sagte er, fällt noch immer ein Lappen für den Meister ab, wovon ein ehrlicher Mann zur Noth ohne Gehalt leben kann.

Jetzt

Jetzt kam mirs zu statten, daß ich in mei-  
 ner Jugend mit der Feder umzugehen gelernt  
 hatte. Als ein wohlstudierter Mann hatte ich  
 das Glück Rechnungsrevisor über landesherr-  
 liche Gefälle zu werden. Unglücklicher Weise  
 aber hatte ich es in der Rechenkunst bey wei-  
 ten nicht so hoch gebracht, als meine Collegen.  
 Diese hatten eine arithmetische Aufgabe zu ih-  
 rem eigenen Besten in Praxi gebracht, die  
 nach Peschecks Regeln ganz richtig war, aber  
 mit denen beschwornen Amtspflichten für ganz  
 unstimmand gehalten seyn würde, wenn die Er-  
 fahrung mich nicht leider zu spät! belehrt hätte,  
 daß sie in allen Fällen die Probe hielt. Ohnge-  
 fähr lautete diese Aufgabe mit ihrer Auflösung fol-  
 gender Gestalt: 1000 Thaler für den Landes-  
 herrn Pacht, thut für den Pächter plus 1000 Tha-  
 ler, minus 500 Thaler, davon für Anfertigung  
 des Anschlags 200 Thaler, für Besorgung der  
 Ratifikation 150, für Nachweisung der jährli-  
 chen Ausfälle 50 Thaler, für den Rechnungs-  
 Revisor 100 Thaler — Ihr rechnet da wie  
 die Erzscurken! sagte ich einmahl zu meinen

Collegen: — aber man nahm's mit bey der Revision über den Kopf weg, daß ihre Rechnung richtig, und die meinige falsch wäre, und wirklich hatte ich mich um meine Revisorstelle gerechnet, und als mans bey'm Lichte besah, befanden sich die geltenden Zahlen auf der Seite meiner Collegen, und mir blieben die Nullen.

Mit einem Wort, ich ward selbst zur puren Null eines Müßiggängers herabgesetzt, und spielte mit Nullen — in der Hoffnung, meinen Verleger im Besiz einer erklecklichen Summe geltender Zahlen zu sehen.

Solchergestalt dürfte die Welt nunmehr wissen, mit wem sie's zu thun hat, und die Rechnungsviseurs mögens ausmachen, ob ein solcher Müßiggänger wie ich, mich darzustellen die Ehre habe, oder die geschäftige Müßiggänger, die nicht mit Nullen — sondern mit Knipfugelchen spielen, mehr Werth und Gewicht haben.

Von einem puren Müßiggänger müßt ihr nicht Ehaten, sondern nur — Lern und Speck-  
 2 12  
 tafle



tafte erwarten, und ich fordere alle Müßiggän-  
ger in Berlin auf, obs an Ehrlichkeit mir einer  
gleich thun wird, freymüthig zu gestehen, daß  
er gerade nichts mehr thut, als — Lerm zu  
machen, wo nichts dahinter ist.

Zwar gestehe ichs gern ein, daß ich genau  
erwogen, eine erstaunlich zahlreiche Bräde-  
rschaft unter Hohen und Niedrigen habe, die in  
diesem ihrem zeitlichen Leben im geringsten nichts  
mehr thun, als ich zu thun verspreche — die,  
um mich ganz verständlich auszudrücken, eben  
so gut, wie ich, nichts mehr sind, als Müßig-  
gänger, ob sie gleich ein haufen Lerm machen.  
Aber der Unterschied besteht darin, daß sie's  
nicht Wort haben wollen, und daß ich mein  
Nichtsthum bekenne, und gerade in dieser Ab-  
sicht mich euch unter dem Charakter des allere-  
müßigsten und lautesten Dinges von der Welt  
darstelle — unter dem Charakter der Sama,  
die selbst nichts thut, aber mit lauttönenden  
Lerm alles ausposaunt, was andere Leute sagen,  
beginnen und thun.

Nach

Nach dieser Erklärung hoffe ich, daß wir bald herzengute Freunde werden wollen. Wenn ich euch recht kenne, so gucket euch alle samt und sonders die Ohren nach Neuigkeiten. Was giebt's neues? Ist eure erste Frage, wenn ihr kaum des Morgens die Augen aufgethan habt, und ein lebendiges Wesen zu Gesichte bekommt, Nicht viel, ist alsdenn meistens die Antwort — ich wüßte nichts — Man hört jetzt gar nichts — — Das ist ein Jammer, wenn so alles von Dan bis Bersaba dürre aussieht — —

Diesem großen Bedürfniß nun soll durch die öffentliche Anstalt dieser Berlinischen Sama aufs kräftigste abgeholfen werden. Ich will — euer aller Müßiggang, weniger langweilig zu machen, nicht umsonst ein Müßiggänger seyn — will meine Gaben aufs sorgfältigste anwenden, alles zu erfahren, was ein jeder öffentlich und heimlich vornimmt, und will's mittelst dieser Sama ehrlich unter die Leute bringen. In dieser Absicht werde ich euch die allgemein im Gange gebrachte hiesige Stadtkünste ablernen, ein wachames Auge auf euren Ein- und  
Aus-

Ausgang, auf eure Tritte und Schritte zu haben, werde fleißig zusehen, was ihr esset und trinket, obs was Guts ist, oder obs nur Erdäpfel und Halbbier giebt, um desto öfter in der Komddie zu gehen — und bey andrer Leute Tafeln, oder auf Vickenicks euch das Ansehen zu geben, daß eure Gaumen nur für Leckerbissen geschaffen sind? Ich werde eure Gesellschaften, eure Assambleen, Klubben, Tabagien und alle Arten von Zusammenkünften nachspähen, und genau aufmerken, wie's da zugeht, um alles treulich wieder zu erzehlen. In den geheimen Canzleyen will ich mir Freunde anschaffen — bey den Toiletten meine Agenten, lauter frische vollbackigte Jungens, die auch nichts bessers zu thun haben, anordnen, auf den Fischmärkten geheime Commissairs bestellen — die Kammerjungfern in mein Interesse ziehen, mit Aerzten mich in Vertraulichkeiten einlassen — sämtlichen Wehmüttern eine öftere Caffelust machen, in geistlichen Versammlungen auf das einreißende Sittenverderbniß schmähen, um fromme Männer und weltabgestorbene Weiber  
über

über die entdeckte Jugendsünden, die in ihrem Sprengel betrieben werden, gesprächig zu machen — — und all den herrlichen Vorrath von Land- und Stadtheuigkeiten, die ich solchergestalt zusammen treiben werde, soll meine Berlinische Fama in eigener Melodie und im weit umher schallenden ehernen Posaumenton bekannt machen — — Wenn ich blase; so lauft zusammen — ihr werdet genug und oft mehr zu hören bekommen, als euch lieb seyn dürfte — — So viel zur vorläufigen Nachricht, nur das will ich noch hinzufügen, daß, wer von seinem Nächsten was ausgebracht wissen will, der darf sich nur im Hauptmagazin aller Stadt- und Landbegebenheiten adressiren, und seine Materialien dort abgeben — die Fama wird sie zu rechter Zeit weiter spediren.

Der

## Berlinischen Sama

erstes Ausblasen — —

vom 1sten April.

Lauter autentische Nachrichten.

Das kommt vom spaßen her. — Mit einem angesehenen Manne ein Aprilstückchen zu spielen, unterrichtete ein witziger Kopf seinen Schuster von einer Staatsbegebenheit, die er gern an den rechten Mann angebracht wissen wollte.

Wie gehts mein lieber Meister? sagte er zum Schuster; giehts jetzt viel Arbeit?

Meister Schwarzbütte. — Ein Nun! ich kann nicht klagen, ich bediene lauter gute Häuser. Eben bin ich zum Herrn Brittenhold bestellt worden — der giebt mir manchen schönen Thaler zu verdienen

nen — Es ist ein gar braver Herr —  
 und ich weiß nicht, wie's kömmt, meine  
 Kunden mögen sich alle gern mit mir be-  
 sprechen, und was den Herrn Brittenhold  
 betrifft, das ist ein rechter Politiker —  
 Wie er so die ganze Umstände von England  
 und Amerika weiß — da ist kein Schiff,  
 was er nicht auf ein Haar kennt. Es ist  
 ein Vergnügen, mit ihm von solchen Din-  
 gen zu sprechen — —

Herr von Schadenstroh. — — Ja ich  
 kenne den Herrn Brittenhold, es ist ein  
 grundgelehrter Mann, ein großer Freund  
 der Engländer — Wenn er auf diese Ma-  
 terie gebracht wird, so geräth er gleich  
 ins Feuer — — Indessen dauert Er mich,  
 da Er der guten Sache mit so vielem Ei-  
 fer zugethan ist, so wird Er ziemlich miß-  
 vergnügt seyn, das die Engländer eine  
 so heftliche Schlappe bekommen haben — —

Mei-

**Meister Schwarzbütte.** Oh Herr Schadenfroh, haben die Engländer wirklich gelitten?

**Herr von Schadenfroh.** Die gestrigen Briefe besagens — ich speißte zu Abend mit zwey unserer ersten Bankiers zusammen, und beyde hatten die gleichlautende schlimme Nachricht aus Hamburg und Holland — Morgen kömmts in die Zeitungen, grade so wie der Courier die Nachricht ganz authentisch mitgebracht hat.

**Meister Schwarzbütte.** Nun das ist ja erschrecklich, Herr von Schadenfroh — was wird da der Herr Brittenhold sagen? Aber wie lauten den eigentlich die Nachrichten?

**Herr von Schadenfroh.** Schlim, sehr schlimm, zu Wasser und zu Lande — Aber Waffington war immer ein Mann der Kopf hatte — — und wer eine Flotte gegen Sturm und Wetter

B

sichern

sichern wolte, der müste der Natur überlegen seyn — — Aber apropos vom Herrn Brittenhold, mein lieber Meister, Er sagte ja daß Er zu diesen Herrn hinggerufen wäre — wolt Er nicht erst dort hingehen? mir fällt eben ein, daß ich noch eine pressante Nachricht von dem Unglück der Engländer an einen gewissen Minister senden muß — — In einer guten Stunde bin ich fertig — — komm Er denn doch wieder her — Er soll mir nachher Maas nehmen und ich will auch seine vorige Rechnung auffuchen.

**Meister Schwarzbutte.** Unterthäniger Diener! Ich werde in einer Stunde wieder hier seyn — —

(Nun geht die Scene beym Herrn Brittenhold an. Meister Schwarzbutte bringt die Nachricht von dem Unglück der Engländer so warm an, wie er sie erhalten hatte.)

Es



Es hat seine vollkommene Richtigkeit  
mein Hochgebietender Herr Brittenhold,  
daß die Engländer herunter sind. Amerika  
ist für sie verlohren und die Große Flotte  
ist durch Sturm total ruinirt.

Herr Brittenhold. — — Glaub Er doch  
solch Zeug nicht mein lieber Meister. Da  
hat Ihm gewiß jemand was auf den Er-  
mel gebunden. Ich weiß besser wie die  
Sachen stehen — — Wassington kann  
seine Truppen nicht mehr zusammen hal-  
ten — eine Brigade nach der andern ver-  
läßt ihn und die große Flotte ist noch nicht  
ausgelauffen. Seh' Er hier mein Freund —  
eben hab' ich die Carte vor mir liegen —  
— Hier stehen die Rebellen — ich muß  
Ihm nur die ganze Position erklären.  
— — —

Meister Schwarzbutte. Erlauben Sie  
Herr Brittenhold, die ganze Proposition

ist verändert, der Courier hat all die  
schrecklichen Nachrichten, die mit der ge-  
sternabendschen Post angekommen sind, vor  
einer Stunde bestätigt — die Nachricht  
ist so richtig als die Sonne am Himmel  
steht, der Minister hat sie eben zum Ab-  
schreiben hingegeben, ich komme von dem  
Herrn in dem Augenblick selbst her, der  
die Befeschen, die der Courier mitgebracht  
hat, eiligst kopiren muß — und zum  
Wahrzeichen konnte dieser Herr mich nicht  
gleich abfertigen, weil der Courier gleich  
wieder abgefertiget werden muß — In  
einer Stunde bin ich wieder hinbestellt.

**Herr Brittenhold.** Wie? was sagt Er da  
mein lieber Meister? ein Courier hat die  
Nachricht an den Minister gebracht — —  
Mein Gott wie wird mir denn? — — —

(Herr Brittenhold sank mit diesen Worten  
in seinen Lehnstuhl — starr und steif, der  
Schlag hatte ihn gerührt — —)

Hülfe!

—————  
 Hülfe! Hülfe! um Gotteswillen Hülfe  
 schrieh Meister Schwarzbutte, Herr Brit-  
 tenhold wird übel, er stirbt, er ist todt —  
 o die verdammten Rebellen — — —  
 Was ist hier zu thun — o Gott mein  
 Mann! mein armer Mann! rief Ma-  
 dame Brittenhold — Was ist meinem  
 Mann? das ganze Haus war zusammen  
 gelaufen — — Herr Brittenhold war  
 ohne Leben — —  
 Ach der verfluchte Waffington! sagte  
 Meister Schwarzbutte — Mügte er doch  
 immer die Engländer geschlagen haben weiß  
 nur Herr Brittenhold nicht den Todt da-  
 von hat — — Geschwind lassen Sie  
 doch einen Feldscheer kommen — —  
 — — Nach Doctor und Feldscheer  
 war der Bediente gleich auf den ersten  
 Anblick dieses Spectakels gelauffen — —  
 Während Madam die Hände rang, und ohne  
 — —

Aufhdren ach mein armer Mann! rief,  
 und Meister Schwarzbutte auf die Rebel-  
 — len und Waffington schimpfte, der nun  
 — freylich von Westindien her, den ganz eng-  
 — lisch gesinnten Herrn Brittenhold ohne  
 — Schwerd streich, zu Boden geschlagen  
 — hatte. — — —

— Dem todstarren Patienten ward  
 — unverzüglich eine Ader geöffnet, und alle  
 — Arzneymittel die in Schlagflüssen dien-  
 — lich sind, wurden angewant — — Herr  
 — Brittenhold kam glücklicher Weise wieder  
 — zu sich selbst — seine Zunge war gelähmt,  
 — und seine Sprache außerordentlich schwer —  
 — alles was man ihm verstehen konnte war-  
 — ren die wenigen Worte, die er zu seinem  
 — Leibarzt sprach: „Haben Sie auch schon  
 — „von dem Unglück der Engländer gehört  
 — „Herr Professor?“ — — Ruhig!  
 — ruhig! Herr Brittenhold sagte der Doct-  
 — tor —

— sie sind noch nicht außer Gefahr —  
 so ein Zufall kann geschwind, und verstärkt  
 wieder kommen — wenn Sie noch ein  
 Wort sprechen; so sind sie ein Kind des  
 Todes. — —

— Ach die Engländer! — die  
 Rebellen! sagte Herr Brittenhold — —  
 — — Mit Mühe wurde Herr Brit-  
 tenhold ruhig gemacht, und durch die  
 äußerste Sorgfalt seines Arztes von einem  
 zweyten Anfall vom Schlagfluß bewahret.  
 Die Alteration seines Blutes war indessen  
 so stark, daß er in ein hitziges Fieber fiel —  
 in der Kaserny von Nichts als von der  
 guten Sache der Engländer, von den Re-  
 bellen und von Waddington sprach, und  
 eine so völlige Zerrüttung seines Gehirns  
 besorgen ließ, daß man in der hiesigen  
 Krausen-Strasse schon ein Quartier bestel-  
 len mußte was seinem Gemüthszustande,

so wohl als seiner Extraction angemessen  
seyn könnte.

Meister Schwarzbutte war unter-  
dessen nach überstandener ersten Gefahr des  
Herrn Brittenhold, zum Herrn von Scha-  
denfroh zurückgelaufen, — hatte ihm den  
ganzen Traurigen Erfolg seiner antibrutti-  
schen Nachrichten erzählt, und diese Unter-  
redung war so politisch medicinisch und  
interessant, daß Herr von Schadenfroh  
wirklich vergaß, die schuldige Rechnung  
zu suchen, und Meister Schwarzbutte  
nicht daran dachte seine Bezahlung zu  
fordern. — —

Das kommt vom spaßen her! sagte  
Herr von Schadenfroh, als der Schu-  
stermeister weg war — ich wollte da ei-  
nen nur April schicken, und hätte ihn bey-  
nahe ins Reich der Todten geschickt —  
wie indessen ein Unglück immer zu was gut  
ist,

ist, so hat es mir den Vortheil gebracht,  
einen ungelagerten Creditor — nur mit  
einer Aprilnase abzufertigen. Der Him-  
mel wird ja weiter helfen und auch dem  
Herrn Brittenhold seine Gesundheit, und  
seinen Verstand wieder schenken!

Mit lautschallenstem Posaunenton verdient  
ein allen sterblichen Augen noch unsichtbares  
Ding — eine zu errichtende Buchhandlung der  
Gelehrten zu Berlin, angekündigt zu werden.  
Es existirt freylich noch nicht, aber — es  
nimmt schon Briefe an, und bittet im Mutter-  
leibe, daß man ihm eine helfende Hand bieten  
soll — nicht um es wehmütterlicher Weise zur  
Welt zu befördern, denn es ist noch gar nichts  
da, noch nicht einmal Embriou, nur bloß leerer  
Raum, wo etwas hinein gepflanzt werden kann,  
sondern dies Non Ens bittet, ihm zufrörderst  
die ersten Monaden oder Atomen zu liefern,

worans, wenn sie einmal da sind, und recht genützt werden, ein Wesen entstehen, und wirklich werden kann. Mit einem Wort, das Nest ist fertig, es kömmt nur darauf an, daß sich willige Seelen einfinden, die ihre Eyer drein legen — oder 50 Thaler subscribiren, damit wirkliche Geschöpfe daraus gebrütet werden können. Sobald ein solcher hinreichender Fond von diesem fruchtbaren Saamen da seyn wird, soll der Niese einer mächtigen Buchhandlung daraus geböhren werden, der allen übrigen schon existirenden Buchhandlungen Gesetze vorschreiben wird. Dieses in seiner dormalen noch beruhenden Nonexistenz schon drohende und — vielversprechende Wesen wird der mächtige Beschützer vieler elenden Scribenten werden, die das Unglück haben, ihre Schriften — nicht loß werden zu können — Ohne die unbedeutende Nebenfrage zu erörtern, ob das Publikum die selbst verlegte Werke dieser Scribenten wird haben wollen; verspricht dieses zukünftige Buchhandlungswesen dem Autor vom Thaler 16 gute Groschen reinen Profit, und fertig wird dies Ding



Ding gewiß werden, denn die ungenannte Projektanten haben höchstwahrscheinlicher Weise alle mögliche Talente, ein so wichtiges Werk auszuführen — An Fond wird's ihnen auch nicht fehlen, denn sie bitten gar zu deß- und wehmüthig um eine milde Beysteuer, wie der Abeyt am wenige Louisd'or bittet, damit er mit guten Gewissen den Leuten zur Dankbarkeit Gold könnemachen lehren.

Das schönste bey der Sache ist, daß die Selbstverleger, welche sich unter den Flügel dieser nirgends existirenden Buchhandlung begeben, ein ewiges Eigenthumsrecht an ihren Werken behalten, und wenn solche auch Makulatur werden, sie dennoch auf ihre Enkel vererben können, die nach Belieben das gedruckte Papier ihrer Väter zu Schnupftücher, oder zu Pfeffertüten zu gebrauchen, ein unbestrittenes Eigenthumsrecht übertragen, bekommen?

Verdienen thun es die Buchhändler, daß ihnen ein solcher garstiger Streich gespielt werde, denn wir sind selbst Autoren und Selbstverleger bekannt, welche alle Buchläden durchstrichen,  
ihre

ihre Werke aufs Beste angepriesen, und um Gotteswillen gebeten haben, daß die Buchhändler ihre Vortheile nicht verkennen, und — die angebotene Sachen kaufen möchten. Aber diese hartherzige Menschen ließen die arme Autoren kaufen, gaben ihnen nicht einmal zu essen — die schönen Werke liegen noch unverkauft, werden vergessen, und selbst mit der herrlichen moralischen Erzählung: Der gierige Hund, genannt, wollte sich kein Buchhändler befassen — Wenn aber die Buchhandlung der Gelehrten in Berlin wird zu Stande seyn, denn werden all dergleichen kostbare Werke hungriger, mißvergünsteter elender Scribenten recht im Gange kommen, und den hartnäckigen Buchhändler will ich sehen, der alsdenn sich weigern wird dergleichen Schriften standesmäßig zu gebrauchen. Wenigstens werden sie durch die Capitalien der Projektanten gewiß überwogen werden, da von dem Geist solcher Männer, der aus dem einsichtsvollen Prospektus athmet, sich nichts anders, als hinreichendes Vermögen zur Unterstützung des bezeigten Guten Willens erwarten läßt.

Den

Den 4ten April, — eine Gesellschaft von mehr als neunzig Personen von Extraktion, aus dem Militair- und Zivilstande, bewies am vorbermerkten Tage ihre Theilnehmung, an der disinguirten Schönen That des Schlächter Reichmann, welche ein Prinz durch die öffentlich dafür bezigte Achtung, in ihr volles Licht gesetzt hatte. In eben dem Hause durch dessen Ankauf und höhern Wiederverkauf, dieser gute Bürger der Wittwe seines Freundes einen Vortheil von 2500 Rthl. verschafft hatte, wurde ein Mittagsmahl auf Subscription veranstaltet, und diese That unter Vokal- und Instrumental- Musik gefeiret.

Die allgemeine Freude über den Anblick des redlichen Mannes, der zu diesem Gastmahl mit eingeladen war, machte diesen Tag festlich, und bey'm Zusammenstoßen der Gläser hörte man den wiederholten Wunsch: Es lebe der Herzog Friedrich von Braunschweig.

Gelehrte

---

## Gelehrte Sachen.

Das bißweilen triegliche, bißweilen wahre Gerücht giebt von dem immer zufrühen Tode des berühmten Lefkings, eine Ursach an welche zur Warnung und Achtung bekannt gemacht zu werden verdient. Es heißt nehmlich, er sey an einer gelehrten Verstopfung der Gallgefäße auf gleiche weise Todes verfahren, wie der Weiland verdiente Prediger Alberti in Hamburg.

Jedermann kennt die Gabe des fameusen Haupt-Pastor Gözzen seinen Gegnern bñß Blut zu machen und ihnen die Galle zu eschautsiren, und jedermann weiß, daß alles was nicht Gözze selbst ist, zur Classe seiner Gegner gehört, auf welche er feurige Pfeile abzuschießen gewohnt ist. Für einen beleidigten Gelehrten ist gleichbekanntermaaßen kein ander Heilmittel zur Abkühlung der ins Kochen gebrachten Galle, als daß er die empfangene Ladung verstärkt wieder zurück giebt,

giebt, fals wie man der Exempel auch hat, der Autor nicht schon so dickfellig geworden ist, daß er Geißel und Schläge gar nicht mehr fühlt. Der gute Alberti in Hamburg voll Gefühl bey denen durch Göze erlittenen Kränkungen war zu sanftmütig, um sich durch das Recht der Wiedervergeltung seines Herzeleids zu entschütten, und starb — wie die Leute in Hamburg sagen, an innerlichen verzehrenden Kummer. Lessing war zu streitbar, um nicht nach dem Evangelio vorüber er einen schönen Commentarium edirt hat, ein vollgerüttelt und geschüttelt Maas, in den Schooß seines Gegeners zurück zu geben. Sein Herz war voll, in Begriff überzuströmen, und den Haupt-Pastor Göze mit der Entschüttung seiner gereizten Galle zu überströmen. Man sagte, ein großer Arzt habe ihn zur Verhaltung dieser innerlich arbeitenden Autortriebe gebracht — und dadurch entstand, die seinem Leben schädliche Verstopfung — er starb am schriftstellerischen Miserere. Wahr oder unwahr — diese Anekdote giebt immer eine hinreichende Veranlassung, denen Autoren den heilsamen medizinischen

---

nischen Rath zu ertheilen, sich ihrer schriftstellerischen Naturtriebe nicht zu schämen, und ihren Angreifern keine Widerlegung und keinen Staupenschlag schuldig zu bleiben, wenn sie nicht sterben wollen. In einer gelehrten Pille, stirbt niemand, aber wenn sie jemand bey sich behält, und sie seinem Gegner nicht wiedergeben darf, denn wird sie tödlich, und stößt dem, der sie verschluckt hat, das Herz ab.

---

Diese neu etablirte Fama Berlins wird alle vierzehn Tage einmahl blasen, und jedesmahl die Neugierde des Publikums in steigenden Graden befriedigen. Jedes Stück auf Schreibpapier kostet 3 gr. auf Druckpapier 2 gr. und ist in der C. L. Stahlbaumschen Buchhandlung auf der Stechbahn in Commission zu haben.







einem Blick voll Liebe auf seine später zu-  
 rückbleibende Freunde zurück siehet, noch  
 den einen tröstet, und dem andern freunde-  
 lich zuspricht, und dann seine Seele, in  
 freudiger Erwartung einer noch bessern  
 Welt, in die Hände des ewigen Vaters  
 der Menschen zurückgiebt. — Wer so eine  
 Scene nicht nach seinem Geschmack findet,  
 den kann ich bedauern! —

Die  
**Berlinische Fama**

über

Stadt- und Landbegebenheiten.

Erstes Ausblasen.

